

Laibacher Zeitung.

Redaktionspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Hongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm geht der „Pol. Korr.“ der Zeit der am 1. d. M. vom Kronprinzen-Regenten von Schweden und Norwegen in bezug auf die Unionsfrage erlassenen höchst bedeutsamen an den Präsidenten des Spezialkomitees des Storting gerichteten Kundgebung zu. Sie lautet wie folgt:

„Ich wünsche dem Komitee folgendes auszusprechen: Ich fühle das Bedürfnis, Ihnen in diesen ersten Tagen mein Herz zu öffnen, und ich tue dies jetzt nur in meiner Eigenschaft als Regent Norwegens. Ich verstehe vollauf die Gefühle, welche das norwegische Volk in diesen Tagen befeelen, und daß Sie, als treue Söhne des Vaterlandes, bei den zukünftigen Beschlüssen einzig und allein das Beste Norwegens vor Augen haben werden. Was ist aber für Norwegen, ja ich sage dies mit gleichem Nachdrucke, für beide Reiche das Beste? Ich trage keinen Augenblick Bedenken, diese Frage mit dem Worte „Vereinigung“ zu beantworten. Darum ist meine aufrichtigste Hoffnung und meine wärmste Mahnung an Sie, daß kein Weg betreten werde, der zum Bruche zwischen beiden Völkern führen könnte. Es ist oft gesagt worden, die Dynastie suche ihre eigenen Interessen zu wahren; das entspricht aber nicht der Wahrheit. Nicht für die Dynastie ist die Union eine Hauptsache, sie sollte es aber für die beiden Völker sein, weil sie für deren Glück und Zukunft eine Lebensbedingung ist. Das Königtum hat sich niemals hindernd in den Weg gestellt, daß Norwegen ein eigenes Konsulatwesen erhalte. Die einzige Bedingung für die Erfüllung dieses Wunsches ist und muß sein, daß das Verhältnis zur gemeinsamen Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten in einer die Union sichernden Weise geordnet werde, und daß diese Angelegenheit, die beide Reiche angeht, erst nach deren Behandlung gemäß dem § 5 der Reichsakte definitiv entschieden werden könne. Von meinem Standpunkte als Regent der vereinigten Königreiche kann ich niemals anders handeln als so wie ich es als nützlich für die bestehende Union erachte, an der festzuhalten ich mich verpflichtet fühle.“

Nun ist ein Versuch auf dem Wege partieller Reformen gemacht worden, welcher leider geschei-

tert ist. Darum muß man aber nicht gleich alles aufgeben und einen Weg einschlagen, der doch nicht zum Ziele führen wird. Die logische Folge ist eben die, daß neue Verhandlungen mit Schweden auf breiterer Basis begonnen werden. Und einer solchen Verhandlung auf Grundlage der Gleichstellung beider Reiche erkläre ich mich durchaus bereit, meine Mitwirkung zu leihen.

Ich sehe es als eine Pflicht an, Ihnen offen die großen Gefahren und die schicksalschweren Folgen vorzustellen, welche daraus entstünden, daß beide Völker ihren eigenen Weg gingen. Vereint haben wir doch eine gewisse Kraft und Bedeutung im europäischen Staatenverbände; getrennt aber, um wie viel weniger wiegt nicht dann das Wort Norwegens oder Schwedens? Nein, mögen diese Völker, welche von der Natur selbst darauf angewiesen sind, fest zueinander zu halten, dies auch in Zukunft tun. Da dies alles so klar vor meinem inneren Blicke steht, werden auch Sie verstehen können, mit welcher aufrichtiger, inniger und aus der Tiefe meines Herzens kommender Trauer ich die Stellung betrachte, in welche wir geraten sind, sowie die drohende Wendung, die diese Angelegenheit jetzt zu nehmen scheint.

Zuletzt will ich nur noch eines sagen: Da Sie jetzt an Ihre Aufgabe herantreten, tun Sie dies mit ganz offenen Augen und wägen Sie genau alle Konsequenzen Ihrer Handlungsweise. Handle jeder nach seiner besten Überzeugung. Gott leitet die Schicksale der Völker. Gebe er Ihnen und uns allen die Weisheit, den Weg zu betreten, welcher zum wahren Wohle des Vaterlandes und des Nordens führt.

Diesen Schritt von meiner Seite bitte ich der Öffentlichkeit bekanntgeben zu lassen.“

Die Gährung im Kaukasus.

Zur Geschichte der Entwicklung der Bewegung im Kaukasus geht der „Pol. Korr.“ von ihrem Petersburger Berichterstatter folgender Bericht zu:

Die Zentren der kaukasischen Gährung befinden sich in den Gouvernements Kars und Erivan. Hier fungieren armenische Komitees, die hauptsächlich aus türkischen Emigranten — den sogenannten „Gidahis“ — bestehen. Seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überschwemm-

ten türkische Emigranten den ganzen Südkaukasus. Als bald bildeten sich revolutionäre Komitees zur Erreichung national-armenischer Ziele. „Ein autonomes Armenien“ ist die Losung der Propaganda. Nach dem Gesetze vom 13. Juni 1903, betreffend das armenische Kirchengut, wendeten sich die armenischen Komitees direkt gegen die russischen Behörden. Es begannen revolutionäre Gewalttaten mit Dolch und Revolver und einige Bezirkshauptleute fielen als Opfer dieser Bewegung.

Um dieselbe Zeit begann eine nationale Gährung unter den Osurgetischen Georgiern (Guriern) sich bemerkbar zu machen. Es bildeten sich nach dem Muster der armenischen Komitees georgische revolutionäre Komitees mit der Losung „ein autonomes Georgien“. Da der höhere georgische Adel und die osurgetische orthodoxe Geistlichkeit für diese Losung keine Sympathie zeigten, nahm die revolutionäre Bewegung bald eine demokratische Färbung an. Durch fortgesetzte Gewalttaten gelang es den georgischen Komitees die friedliche Bevölkerung einzuschüchtern. Die Komitees erließen Bestimmungen und bedrohten jedermann mit dem Tode, der ihnen den Gehorsam versagte. Die Großgrundbesitzer wurden boykottiert. So groß war die Furcht vor den Komitees, daß kein Bauer ohne ihre Einwilligung seine Arbeitskraft zu vermieten wagte. Die „Drama“-Gebühren zugunsten der Geistlichkeit wurden von den Komitees aufgehoben. In einigen entfernten Bezirken gelangten die georgischen Terroristen zu diktatorischer Macht; das ganze soziale, ökonomische, ja häusliche Leben wurde von ihnen geregelt. Sie bestimmten über die Festsetzung von Preisen, über Heirat und Mitgift, über die Höhe der Abgaben. Jede Klage an die offiziellen Behörden wurde mit dem Tode bestraft. So wurde noch am 12. Februar d. J. ein osurgetischer Großgrundbesitzer, Fürst Kapaschidze, auf seinem Gute ermordet, weil er den Gouverneur telegraphisch um Hilfe ersucht hatte.

Gegen diese terroristischen Ausschreitungen wurde in letzter Zeit vielfach energisch vorgegangen. Auch zur Eindämmung der nationalen Propaganda ergriffen die kaukasischen Behörden strenge repressive Maßregeln. Systematische Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen, um die Waffen der Terroristen zu konfiszieren. Diese Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren es, welche die gegenwärtig aus-

Fenilleton.

Herr Aschenbrödel.

Aus dem Französischen von Marie Kaminska.
(Schluß.)

„Ja — ich ließ dies alles im Stiche und eilte nach Paris. Aber drei Millionen Teufel! Der Zug verspätete sich. Ich kleide mich um und gehe um zwei Uhr zum Ball — und sie war schon fort!“

„Armer Knabe! Unglücklicher Robert! Mein herzliches Beileid!“

„Aber das ist nicht alles. Auf dem ungeliebten Ball erlebte ich ein entsetzliches Abenteuer. Ich befe bei der Erinnerung. Es ist ein Geheimnis.“

„Ein Geheimnis?“

„Ja — demütigend — ein Geheimnis, das mich lächerlich machen würde.“

„Ist das möglich?“

„Höre. Ich tanzte in Marseille. Auf dem Wege erholte ich mich nicht und die Füße schmerzten mich. Die Stiefel, die ich daheim anzog, drückten und gegen fünf Uhr gelangte ich in einen Salon, setzte mich nieder —“

„Du schließt ein!“

„Tief! Ich schlief fest ein.“

„Gut, wie endete das?“

„Abscheulich, Freund! — Ein Lärm weckte mich, ich sah drei Herren wie drei Fragezeichen, die mich fragten, was ich da treibe — ohne Stiefel.“

„Ohne Stiefel!“ entsetzte sich Caracas.

„Ja, man stahl mir die Stiefel, die ich abgelegt hatte!“

„Schauerlich! Armer Aschenbrödel!“

„Nein. Die Herren sammelten verlorene Sachen um zu ordnen: ich erklärte ihnen mein Leid, ich hätte die Stiefel abgelegt und nun könne ich nicht fort. Die Hausmeisterin borgte mir Pantoffel und als ich heimfuhr, schwur ich, vor einem Monat keine Gesellschaft zu besuchen. Darum bleibe ich auch heute daheim.“

Caracas war heimgegangen und abends erzählte die Schwester.

„Ach, Robert, das ist lächerlich!“

„So lache nicht und erzähle!“

„Ach, Robert! Meine arme Berta!“

Mit den großen Füßen — dachte Robert.

„Berta erzählte, sie sei auf dem Ball beim Minister gegen fünf Uhr in einen Salon getreten, um etwas an ihrem Kleide zu richten, und sah einen Herren, der da schnarchte, daß es eine Freude war und auf dem Sofa lag und die Stiefel neben sich am Teppich hatte.“

„Ach, das ist gut!“ rief Robert. „Und was tat sie?“

„Ein toller Einfall! Sie wollte die Stiefel verstecken.“

„Das ist gut!“ sagte Robert, dachte sich aber — das ist schlimm!

„Aber das Lächerlichste kommt erst. Als sie so mit den Stiefeln da stand, hörte sie Stimmen nebenan, schlüpfte schnell heraus und zog in ihrer Angst die Stiefel über die Schuhe an, um nicht mit Stiefeln in der Hand ertappt zu werden, und hoffte sie dann wieder an Ort und Stelle geben zu können. Aber das Unglück wollte es nicht.“

„Um so besser! Ein Fingerzeig Gottes! Der fünfte Akt.“

„Die arme Berta mußte den letzten Walzer in den Stiefeletten des Unbekannten tanzen und darin nach Hause gehen.“

„Das ist gut so!“ rief Robert.

„Armes Mädchen! Du bist grausam, Robert!“

„So, Schwesterchen! Ich denke mich nun in die Situation des Mannes; der konnte verzweifeln, als er am Ball ohne Stiefel erwachte.“

„Davon spricht die Geschichte nicht. Aber das Stubenmädchen Bertas, welches früh die Männerstiefel bei dem Bette Bertas fand, wollte reden, doch Berta bekannte alles und die Zofe wurde entlassen.“

„Ausgezeichnet! Also Fräulein Bröslay stiehlt Stiefel auf Bällen. Das ist gut! Was möchte sie sagen, wenn jemand einen Polizeikommissär zu ihr senden wollte?“

„Aber das ist doch eine Bosheit! Sie ist ja so ganz unglücklich und lacht und weint, daß es herzerweichend ist.“

gebrochene Erbitterung hervorriefen; denn als im Jänner d. J. die große Streifbewegung begann, glaubten die nationalistischen Komitees den Moment benützen zu können und gaben das Signal, um eine revolutionäre Bewegung im großen Stile ins Leben zu rufen. Man sieht sie jetzt an ihrem blutigen Werke.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

Abgeordneter Heinrich Prade entwickelt in der „Neuen Freien Presse“ Vorschläge zur Lösung der Frage der Trennung zwischen Österreich und Ungarn, welche im wesentlichen darauf hinausgehen, gleichzeitig mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit das gegenwärtig gemeinsame Heer in der Rekrutenziffer entsprechend herabzusetzen, wobei die gemeinsamen Einrichtungen, wie der Generalstab, die technischen Anstalten usw. auch weiterhin fortzubestehen haben. Dagegen wäre der Stand der österreichischen Landwehr und der Honvedtruppe zu erhöhen. Die Zuteilung von Artillerie an die beiden Landwehren könnte durch Beigabe anderer technischer Truppen ergänzt werden. Dabei könnte den ungarischen Honveds in bezug auf die ungarische Kommandosprache, ungarische Fahnen und Abzeichen freier Spielraum gewährt werden, wodurch nach und nach eine ungarische Nationalarmee entstehen würde. Da auf diese Weise eine bedeutende Herabsetzung der gemeinsamen Armee, aber eine Erhöhung der militärischen Ausgaben im österreichischen und ungarischen Staatsbudget erfolgen würde, so wären die Zolleinnahmen schon mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Trennung auszuscheiden, wozu eine zehnjährige Übergangsperiode festzusetzen wäre. Nach Ablauf dieser Periode wären die gemeinsamen Ausgaben von Österreich und Ungarn nach einem auf der beiderseitigen Rekrutenzahl aufgebauten, von zehn zu zehn Jahren neu zu berechnenden Quotenschlüssel zu tragen. Dieselbe Übergangsperiode wäre auch für die wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften in Aussicht zu nehmen. Alle gemeinsamen und die zwischen Österreich und Ungarn bestehenden Verträge wären auf diesen Endtermin zu stellen.

Die „Neue Freie Presse“ möchte vermuten, daß es sich bei der unerwarteten Demission des Ministeriums Giolitti auch um etwas anderes handeln dürfte, als die Gesundheit Giolittis, wahrscheinlich darum, daß das Regierungsprogramm, welches Giolitti unmittelbar nach den Neuwahlen ankündigte, in einem seiner wichtigsten Teile, nämlich dem auf die Reform des Eisenbahnwesens bezüglichen, am toten Punkte angelangt ist. Mit der auswärtigen Politik stehe jedenfalls die Demission nicht in Verbindung; es sei nirgends ein Anlaß zu entdecken, aus welchem dieselbe sich erklären ließe. Giovanni Giolitti werde jedenfalls sowohl in der Geschichte der neuesten inneren Entwicklung Italiens wegen seiner liberalen Geschäftsführung, wie in der äußeren Politik wegen der korrekten dreibündtreuen Haltung seines Kabinetts ein sehr freundliches Andenken hinterlassen. Einen Systemwechsel würde seine Demission und diejenige Titonis und der übrigen Mitglieder des Kabinetts offensichtlich nicht bedeuten, da nur die Obstruktion

der Eisenbahner und die durch dieselbe hervorgerufene Unzufriedenheit in den großen Industriestellen als Grund ausfindig zu machen ist, weshalb das Ministerium Giolitti, das in der Kammer und im Senat bisher eine große Majorität hinter sich hatte, dem König Viktor Emanuel seine Demission überreicht hat.

Süd-Afrika soll unter dem neuernannten Zivilkommissär Lord Selborne bald eine Repräsentativ-Verfassung bekommen. Nach einer Meldung der in Johannesburg erscheinenden „Rand Mail“ wird schon um die Mitte dieses Monats ein diesbezüglicher königlicher Erlaß erscheinen, der ein Wahlrecht auf breiter Grundlage vorsieht, bei dem die Stimmen aller Wahlberechtigten gleichwertig sind und jeder Wahlkreis durch einen Abgeordneten vertreten sein soll. Die Wahlkreise sollen durch eine königliche Kommission bestimmt und das Verfahren für durch die Entwicklung notwendig werdende Wahlkreisänderungen automatisch festgelegt werden. Das Blatt nimmt an, im Parlamente würden 18 Abgeordnete von der Richtung des Blattes „Het Volk“ und 18 Mitglieder der Gegenpartei vorhanden sein.

Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai vom 4. d.: Die Japaner sind im Begriffe, eine fünfte Armee aus acht Divisionen, die 140.000 Mann stark sind und aus den Reservisten der Jahrgänge 1887 bis 1891 bestehen soll, aufzustellen; drei Divisionen sind schon im Nordosten von Korea gelandet. Von diesen soll ein Teil gegen Wladivostok vorrücken, ein anderer den Versuch machen, den linken Flügel der russischen Mandschurei-Armee zu umgehen. Eine japanische Reservearmee zur Landesverteidigung in Japan ist aus den Reservemannschaften der Jahrgänge 1884 bis 1886 aufgestellt worden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Budapester Dienstboten.) In Budapest hat eine von etwa dreitausend Personen besuchte Versammlung der weiblichen Dienstboten stattgefunden, in der mehrere heftige Reden gegen die Behandlung der Dienstboten gehalten wurden. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in der die Dienstboten dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Dienstboten haltenden Damen ihre Dienstboten mindestens so gut behandeln, wie sie ihre Schoßkinder zu behandeln pflegen.

(Gletscherflöhe.) Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, haben auf dem zwischen Asch und Bad Ester gelegenen Wolfsberge weite Strecken das Aussehen, als ob auf dem Berge Ruß gefallen wäre. Bei genauer Besichtigung findet man jedoch, daß die schwärzliche Färbung der Schneedecke von Tausenden und aber Tausenden kleiner Insekten herrührt. Es handelt sich, wie eine wissenschaftliche Untersuchung ergab, um eine kleine Art des Gletscherflohes (Dorsia glazialis). Wie dieses Insekt, und noch dazu in so ungeheurer Menge, in die Gegend gekommen, darüber fehlt jede Aufklärung.

(Der noble Vanderbilt.) Mr. William K. Vanderbilt ließ sich im vorigen Jahre von einem bekannten Pariser Arzte, dem Dr. Gauthier, eines rheumatischen Leidens wegen mit elektrischen

Lichtbädern behandeln, und zwar mit so gutem Erfolge, daß die Krankheit gänzlich schwand. Als der Arzt dann seine Rechnung einsandte, war Mr. Vanderbilt, der gewohnt ist, daß man ihm Ausnahmspreise stellt, sehr erstaunt, zu ersehen, daß Dr. Gauthier seiner Forderung nur die gewöhnliche, vorgeschriebene Tage untergelegt hatte und für jeden Besuch nicht mehr als 20 Franken verlangte. Um diese Bescheidenheit zu ehren, schickte er ihm das Zehnfache der verlangten Summe und schrieb dazu, die Rechnung könne wohl nur infolge eines Verfehlers so niedrig ausgefallen sein.

(Ein bald 400-jähriger Prozeß.) Seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts dauert ein Prozeß, der jetzt dem Kassationshofe zu Madrid vorliegt. Die streitenden Parteien sind gegenwärtig der Graf Terres von Cabrera und der Marquis von Biana. Es handelt sich um den Besitz eines großen Majorats, dessen Einkünfte seit dem Beginne der Prozeßsache — 1517 — auf Millionen aufgelaufen sind, obwohl ganze Generationen von Anwälten davon gelebt haben. Im Jahre 1872 war die Sache endlich so weit, daß sie dem Kassationshofe, also der letzten Instanz, anvertraut werden konnte. Von dem besten Willen beseelt, trat der Kassationshof Jahr für Jahr zur Urteilsfällung zusammen, mußte aber das Ende der Sache immer wieder hinausschieben, da die Rabulisten ein großes Interesse daran haben, den Prozeß noch weiter „schweben“ zu lassen und daher mit immer neuen Schriftsätzen hervortreten. Der Kassationshof hat jetzt aber geschworen, daß der Prozeß in längstens zwei Jahren wirklich zu Ende sein werde. Man wird also das vierhundertjährige Jubiläum der Sache nicht mehr feiern können. Die Prozeßakten füllen ganze Truhen und Schränke, und es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, für die interessanten Dokumente einen besonderen Justizpalast zu bauen.

(Versuchte Heilung durch das Theater.) Ein Arbeiter in Liverpool nahm seine Familie mit ins Theater, wo, wie er von seinen Kollegen gehört hatte, ein ruhrendes Stück aufgeführt wurde, in dem es sich um das wieder hergestellte Glück einer Familie handelte. Der Mann brachte das für ihn schwere Opfer mit einer bestimmten Absicht: Er hatte seine Frau sehr lieb und hatte ganz glücklich mit ihr gelebt, wenn sie sich nicht dem Trunke ergeben hätte. Sie verfiel aber immer wieder, trotz aller guten Vorsätze, demselben Laster, verlegte die Sonntagskleider ihres Mannes und ihrer Kinder und war in beständiger Geldverlegenheit. Nach einem der ruhrenden Aktstücke nahm der Mann die Hand der Frau und sagte: „Warum läßt du nicht vom Trinken ab? Wir könnten so glücklich leben!“ Die Frau war tief ergriffen und sagte: „Ich werde nicht mehr trinken. Ich bin deiner nicht wert. Ich habe dich unglücklich gemacht und du sollst wieder glücklich leben.“ Am nächsten Morgen verabschiedete sie sich zärtlich von ihrem Manne, als er zur Arbeit ging, schickte die Kinder in die Schule und nahm während ihrer Abwesenheit Gift. Ihr Mann fand sie nur als Leiche wieder.

(Ein Rutzcher ohne Arme.) Eine jelt-same Geschichte wird aus London berichtet: In dem Empire in Shepperds Bush saß kürzlich ein Deutscher, namens Uthan. Er besaß keine Arme. Dies hielt ihn aber nicht ab, eifrig mit dem Bleistift, den er zwischen

Familie Hormann.

Roman von Alexander Kömer.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mr. Alfred Hormann hatte seinen braunen Flauschrock draußen abgeworfen und saß in seiner derben, kurzen Lodenjoppe auf einem der zierlichen Sessel.

„Ach, da sind deine Kinder — Ruth, Johnny — na, gottlob, daß ihr wohlbehalten herüberkamt. Guten Tag, ihr Kleinen!“

Sehr flüchtig, sehr zerstreut beugte die elegante Frau, deren seidene Unterkleider bei jeder ihrer Bewegungen feierlich rauschten, sich zu den Ankömmlingen, küßte sie vorsichtig und rief dann nach Sophie.

„Die soll euch auf euer Zimmer bringen, baden und umziehen, Kinder. Seid hübsch artig und eilt euch, ihr kommt dann zum Lunch herunter. Auch du, Alfred, komm jetzt, ich will dich selbst in dein Logis bringen, da frisch dich auf und zieh den alten Menschen aus. Wollen alles, alles begraben, old fellow, und du sollst sehen, wenn du wieder zum Vorschein kommst, bist du der elegante Gentleman von ehemals.“

Sie hatte die Kinder bereits vergessen Ruth und Johnny drängte es auch gar nicht, bei ihr zu verweilen.

Ruth hatte mit ihrer fiebrig heißen, kleinen

Hand in einer Anwandlung von Angst wieder nach Enricos Hand gegriffen und diese fest umklammert.

Er besaß ein Verständnis für ihre Gefühle und ging mit ihr bis in den zweiten Stock hinauf, dicht hinter der Tante und Mr. Alfred, der ihm einen weit weniger sympathischen Eindruck machte als seine Kinder.

Oben vor der Tür der Mansarde, die ihnen zugewiesen war, machte er Halt und schickte sich an, seine Schützlinge der Rose zu übergeben. Er streichelte die wilden, zerzausten Locken, welche Ruths bräunliche Stirn umrahmten, und bei seiner zärtlichen Bewegung löste sich der unnatürlich schwere Flechtenknoten an ihrem Hinterkopf. Zwei fest geflochtene, dicke Zöpfe, welche im hereinbrechenden Licht ausglühend goldig schimmerten, fielen ihr bis über die Hüften hinab.

„So, ho! Welch eine Pracht!“ rief Enrico in herer Bewunderung. „So etwas haben unsere Mädel hierzulande nicht aufzuweisen. Kleine Ruth, wenn dich erst die Modistin und Friseurin unter den Händen hat, da werden wir Wunder erleben. Sei jetzt nur brav. Mut! Go on darling.“

Er hob sie zu sich empor und küßte sie, während Sophie sich schon Johnnys bemächtigt und die Tür des freundlichen Raumes, in den jetzt die hell durchgebrochene Julisonne hineinleuchtete, geöffnet hatte.

Berwundert, verstört, starrte Ruth auf den einzigen, der ihr hier Freund geworden, der sich ihr

„Das ist ein schwerer Fall: Diebstahl, in der Nacht, in einem bewohnten Hause.“

„Du bist schändlich!“

„Wenn der Herr empfindlich ist!“

„Hör' doch auf! Wir rieten, sie soll an den Ecken plakatiert lassen: Gefundene Stiefel. Wer sich als Besitzer meldet, erhält eine anständige Belohnung.“

„Wird sie den Rat befolgen?“

„Späße nicht!“

„Durchaus nicht; das ist nur ihre Pflicht, indem sie die Stimme des Gewissens befolgt. Stiefel für 35 Franken. Danke schön! Von kaukasischem Rehfell! So! Wenn ich den Menschen finden sollte, der den Verlust beweint — na, der Prokurator der Republik ist für alle Leute da.“

Wie es scheint, ging Herr Bierresenz nicht zum Prokurator, ich kenne nicht die Details der Affäre Pröslay, aber Ende gut, alles gut — gestern ward der Heiratskontrakt ausgefertigt — wohl nicht nur auf Grund der Stiefel.

Caracas erfuhr die Sache nicht.

„Weißt du, lieber Aschenbrödel, deine Verlobte hat ja doch winzige Füßchen; ich begreife nicht, wie ich so verblendet sein konnte auf dem Ball. Wie soll ich mich entschuldigen?“

„Ach, das ist nicht nötig, Freund!“ meinte Robert lächelnd.

(„Wiener Hausfrauen-Zeitung“.)

gabe des bekannten Walzers „über den Wellen“, der dreimal hintereinander wiederholt werden mußte! Auch diesmal wurde die Veranstaltung von Herrn Oberdirektor E. Tittel aus Gratwein beehrt, der an seine Meisterschaft schöne Worte richtete und sie zur weiteren Arbeit in ihrem Fleiße anspornte. Ferner bemerkten wir die Herren Bureauchef E. Poche, Betriebsleiter E. Riesling und Kassier Gattmann samt Gemahlinnen sowie den ganzen Beamtenkörper der Jofestaler Papierfabriken, endlich mehrere liebevolle Gäste aus Laibach. Die Meisterschaft kann zu ihrer Veranstaltung nur beglückwünscht werden, denn auch die Einnahme brachte eine weit das gedachte Erträgnis übersteigende Summe ein. — Gestern fand der erste große Musikkonzert statt, über den ein näherer Bericht folgt. K.

(Faschingsunterhaltung.) Aus Litta wird uns geschrieben: Der hiesige Werkmeister- und Industriebeamtenverein arrangierte am vergangenen Samstag abends im Gasthause „Zur Brücke“ in Grazdorf bei Litta eine Faschingsunterhaltung, die sich zu einem anregenden Familienabende gestaltete. Außer der Mitgliederzahl wohnten ihr viele Freunde und Gönner des Vereines an. Die Vortragsordnung war dem Charakter der Veranstaltung angemessen zusammengestellt; durch uflig vorgetragene Gesangsnummern, Couplets usw., die wiederholt zwerchfellererschütternd wirkten, wurde dem Humor in der ausgiebigsten Weise Rechnung getragen, während die einzelnen Pausen durch hübsche Musikstücke ausgefüllt wurden. Eine Zuglotterie beschloß die Reihe der programmatischen Vorführungen, und sodann trat der Tanz in seine Rechte, um bis zum Morgenanbruche anzuhalten. —ik.

(Der Kasinoverein in Zdrja) gab am 1. d. M. abends im großen Vereinssaale im Hotel „Zum schwarzen Adler“ ein sehr animiertes Kostümfest, das sich sowohl durch zahlreiche Besucher als auch durch geschmackvolle Toiletten und Masken auszeichnete. —v—

(Der Turnverein Sokolin Zdrja) veranstaltete am 4. d. M. abends in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ eine Faschingsunterhaltung mit diversen Programmen. Zuerst fand eine Jurtombola statt, zu der die schönen Gewinne von den Gönnern des Vereines unentgeltlich eingesandt worden waren. Die Pausen füllte der vom Herrn f. f. Werkvolkschullehrer Augustin Sabec geleitete Männerchor mit Gesangsnummern aus, die sämtlich mit seltener Routine und Präzision vorgetragen wurden. Nach Schluß der Tombola überließ man sich dem Tanze, wobei eine Abteilung des Zdrjaner Musikklubs unter Leitung des Herrn Mojs Maza die Musik besorgte. Die Unterhaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches — die geräumige Bierhalle war gesteckt voll — und dauerte bis in die frühen Morgenstunden hinein. —v—

(Die Alpenhütte auf dem Zavor-nik bei Schwarzenberg ob Zdrja.) Der Ausschuß der Zentrale des slowenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Zdrja hielt am 10. Zänner und am 20. Februar zwei Sitzungen ab, worin er sich mit der Erbauung der Alpenhütte auf dem Zavor-nik (1242 Meter) bei Schwarzenberg beschäftigte. In der ersten Sitzung legte der Obmann den Plan der Hütte und den Kostenvoranschlag vor. Ersterer war von Herrn J. Felc, Baumeister in Schwarzenberg ausgeführt worden; zum Vorbilde hatte die Drožen-Hütte auf der Orna Prst gedient. Die Hütte auf dem Zavor-nik wird aus zwei Räumen, aus dem Vorhause und aus dem Hauptzimmer, bestehen. Im Vorhause, das 1:7 Meter lang, 4:3 Meter breit und 2:2 Meter hoch sein soll, wird ein Herd nebst anderen verschiedenen Gerätschaften aufgestellt; das Zimmer, das 6:2 Meter lang, 4:3 Meter breit und 2:2 Meter hoch sein wird, soll mehrere Matratzen als Lagerstätten für die Touristen enthalten. Das Hauptzimmer wird drei, das Vorhaus zwei Fenster besitzen. Als Übernachtungsstätte wird auch der 1:5 Meter hohe Dachstuhl dienen. Die Hütte wird unmittelbar unter dem Gipfel, auf einer kleinen, gegen Wind gut geschützten Ebene stehen und der Sicherheit wegen mit eisernen Klammern an den gemauerten Sockel befestigt sein. Von der Hütte aus erreicht man in 20 Minuten den Bauer Medved, bei dem bisher die Touristen übernachteten; ebensoweit ist es bis zur Quelle, die am östlichen Gehänge des Zavor-nik entspringt und sich durch sehr kaltes, vortreffliches Wasser auszeichnet. Die Herstellung der Hütte wird mit Ausnahme der Einrichtung 1127 K 56 h kosten. Die Arbeit wurde definitiv an Herrn Ivan Lampe, Bürgermeister, Handelsmann und Hausbesitzer in Schwarzenberg, und an Herrn Ivan Felc, Baumeister in Schwarzenberg, vergeben. Die Hütte wird in Schwarzenberg fertiggestellt und sodann auf den Zavor-nik überführt werden. Bei günstigem Wetter dürfte die Aufstellung schon Ende Mai oder Mitte Juni erfolgen, worauf

Ende Juni oder Anfang Juli deren Eröffnung stattfinden soll. — Durch den Hüttenbau wird der Zavor-nik endlich zu jener Gegend gelangen, die ihm als einem der interessantesten und lohnendsten Aussichtspunkte unseres Landes zukommt; die Hütte bedeutet daher einen Markstein in der Entwicklung der Touristik Innerkrains. Freilich wird die Zdrjaner Zentrale an die Opferwilligkeit jener appellieren müssen, denen der touristische Fortschritt in Innerkrain am Herzen liegt, denn die Hütte wird wohl kaum alle Kosten allein tragen können. —v—

(Ein Muster-gatte.) Der in Zirnau wohnhafte Holzhändler A. R. lebte schon seit geraumer Zeit mit seiner Gattin in Unfrieden. Er beschuldigte sie der Untreue und wenn er angeheitert heimkehrte, ließ er sie auch handgreiflich seine Übermacht fühlen. Gestern geriet er über das nicht gut zubereitete Abendessen in solche Wut, daß er sein Weib erwürgen wollte. Er zerrte sie an den Haaren, riß ihr ein Haarbüschel aus und traktierte sie mit Faustschlägen, wobei ihr ein Zahn ausgeschlagen wurde.

(Ein vergeßlicher Gast.) Diefertage wechselte die Kellnerin in einem hiesigen Gasthause einem unbekannten Gaste eine Zwanzigkronennote. Da ihr vier Kronen fehlten, ging sie diesen Betrag in ihr Zimmer holen, wobei sie das übrige Geld auf dem Tische liegen ließ. Nach ihrer Rückkehr war der Gast verschwunden, das gewechselte Geld aber lag unberührt auf dem Tische. Der seltsame Gast wollte sein Eigentum beim Stadtmagistrate abholen.

(Wahlen.) Nach Ablauf der dreijährigen Funktionsperiode der Sanitätsdistriktsvertretungen in Großlajsch und Reifnitz wurden diese Vertretungen neu konstituiert und in Großlajsch Herr Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Daniel Snf-laj zum Obmann, und Herr Josef Steh, Gemeindevorsteher und Besitzer in Podgora, zum Obmannstellvertreter und in Reifnitz Herr Josef Kun, Gemeindevorsteher und Kaufmann, zum Obmann und Herr Ignaz Merhar, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Niederdorf, zum Obmann-Stellvertreter gewählt. —o.

(Riesenjonnensfleck.) Der vom 29. Zänner bis 10. Februar sichtbar gewesene Riesenjonnensfleck ist, nachdem er die Tour um die Sonne gemacht, wieder am Ostrande erschienen. Das ist die dritte Tour, die er jetzt beginnt, nachdem er das erste mal als kleiner Fleck in der zweiten Woche des Zäners vorübergegangen war. Ob er seine große Ausdehnung behalten hat, läßt sich wegen der perspektivischen Verkürzung am Rande erst sagen, wenn er weiter in die Scheibe hineingerückt sein wird. Vorläufig sieht man eine mehrteilige Hofbildung mit zwei großen und einigen kleineren Kernen. Auffallend hell und zahlreich sind die den Fleck umgebenden sogenannten Faceln. Am 3. d. M. hat der Sonnensfleck den Meridian der Sonne 17 Grad südlich passiert und wird, wenn er sich nicht vorher auflöst, bis morgen sichtbar bleiben, wo er alsdann am Westrande verschwindet.

(Vereinsgründung.) Aus Zdrja wird uns mitgeteilt, daß dort der Verein „Delavsko-lovsko društvo“ gegründet wird. Wegen Genehmigung der Statuten wurden bereits die nötigen Schritte unternommen. —r.

(Internationaler Fischereikon-greß in Wien 1905.) Die Vorarbeiten des Kongreß-Komitees schreiten rüstig vorwärts. Es wurde bereits der Entwurf eines Programmes festgestellt, welches der Hauptsache nach außer den offiziellen Sitzungen folgende Veranstaltungen ins Auge gefaßt hat: 1.) Die feierliche Eröffnungssitzung im Landhaus. 2.) Eine gemeinsame Praterfahrt. 3.) Die Veranstaltung eines Fischereifestes in „Venedig in Wien“. 4.) Den gemeinsamen Besuch eines der Hoftheater. 5.) Ein gemeinsames Festbankett. 6.) Einen Besuch der Pölsischen Fischzuchtanstalt in Wagram. 7.) Exkursionen in die Wachau, auf den Semmering oder Schneeberg. Auch wird ein Empfang im Rathaus erwartet. Das endgültige Programm wird rechtzeitig verlautbart werden.

(Ein diebischer Rutscher.) Viktor Vitez aus Smerdje bei Adelsberg war bei Franz Stefančič in Servola (Triest) als Rutscher bedienstet. Am 21. v. M. verließ er den Dienst unter Mitnahme des Wagens und Pferdes und ließ den Wagen angehängt auf der Straße stehen, während er das Pferd verkaufte. Wegen des Diebstahles wurde er am 28. v. aufgegriffen und dem Bezirksgerichte in Illirisch-Feistritz als Landstreicher eingeliefert. —l.

(Verloren) wurde eine schwarz emaillierte Taschenuhr, eine kleine silberne Taschenuhr und zwei Banknoten zu 10 K.

(Gefunden) wurde ein Damenträger, ein Regenschirm, eine Damentasche, eine Sandtasche und ein goldener Fingerring.

Theater, Kunst und Literatur.

(S. Schoberts illustrierte Romane.) Die Serien der illustrierten „Echstruth-Romane“ nähern sich ihrem Abschlusse; mit Bedauern mag so manche eifrige Leserin bereits daran gedacht und sich für späterhin im Geiste eine ähnliche Lesquelle gewünscht haben! Dieser Ersatz bietet sich nun durch die soeben begonnene Ausgabe der so beliebten Schobert-Romane, die, sowie die Echstruth-Ausgabe, in Lieferungen à 40 Pf. allwöchentlich erscheinen und gleichfalls prachtvoll illustriert sein wird. Schon längst zählt die Kritik Hedwig Schobert (Baronin von Bode) zu den besten der heute wirkenden Romanistinnen, die es denn auch verstanden hat, sich binnen kurzem einen vornehmen Rang zu erringen. Sohin erscheint die neue „Schobert-Ausgabe“ ebenso gerechtfertigt als zeitgemäß; sie wird in zehn elegant ausgestatteten Bänden die vorzüglichsten Werke dieser beliebten Autorin, die sich vor allem zur passendsten Frauen- und Mädchenlektüre eignen, umfassen, und zwar folgende: „Das Kind der Straße“, „Türstüchlein“, „Flecken auf der Ehre“, „Spekulanten“, „Künstlerblut“, „Auf der großen Landstraße“, „Modernehen“, „Künstlergewissen“, „Deflektiert“, „Arme Königin“. Die Illustrationen zu diesen Werken werden den Künstler erster Güte liefern, und nennen wir aus deren Reihe die bewährten Namen Ad. Wald, Hans W. Schmidt, M. Glaspar, Bergen, Claudius, durchaus wohlbekannte Kunstkräfte, welche ja auch die Echstruth-Serien mit reizenden Bildern versehen haben. Jeder der in Aussicht genommenen zehn Bände — 75 Lieferungen — wird etwa 70 Bilder bringen. Der billige gestellte Preis — per Lieferung 40 Pf. — gestattet auch minder Bemittelten die Anschaffung dieser Werke. H. v. R.

Geschäftszeitung.

(Weinmarkt in Bozen.) Wie uns vom Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutsch-Südtirols in Bozen berichtet wird, muß die Abhaltung des diesjährigen Weinmarktes, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen waren, wegen unvermutet eingetretener Hindernisse für heuer unterbleiben, wodurch die Reihe dieser in den Interessentenkreisen beliebten und schon durch nahe ein Dezennium alljährlich mit Erfolg durchgeführten Veranstaltung leider eine Unterbrechung erleidet.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Mukden, 7. März. Das Artilleriegefecht dauerte am 6. März bis Sonnenuntergang an. Beide Teile behielten ihre Stellungen. Die Nachtangriffe gegen das Zentrum und die linke Flanke der Russen wurden zurückgeschlagen. Vor dem Rutschinpass liegen zweitausend japanische Leichen. Heute bei Tagesanbruch erfolgte ein neuerlicher heftiger Artilleriekampf bei Mukden.

London, 7. März. Dem Reuter-Bureau wird aus Nutschwang von gestern gemeldet: Hier eingetroffene Händler berichten, daß die Japaner in der Stärke von 30.000 Mann gestern nachts bis zu einer fünf Meilen westlich von Mukden gelegenen befestigten Stellung vorgedrungen seien. Bei Tagesanbruch dauerte der Kampf fort, doch hatte keine der beiden Seiten einen Vorteil errungen. Die Russen haben das Regierungsgebäude in Mukden in Brand gesteckt und bereiten sich zum Rückzug vor. Die flüchtende Bevölkerung strömt nach Tieling und Shinnintin. Eine russische Abteilung geht auf dem Ostufer des Liaoho nach Süden vor, um die Japaner im Rücken anzugreifen. Die Japaner haben heute das Telegraphenamt in Shinnintin besetzt und dort trotz des Widerspruchs der chinesischen Behörden eine militärische Zensur eingerichtet. Chinesische Flüchtlinge treffen hier zu Tausenden ein. Die japanischen Offiziere erklären, Europa sei unschlüssig, ob er in Mukden Widerstand leisten solle. Er habe schwere Artillerie nach Tieling geschickt, das von Chingusen eingeschlossen sei. Dort herrsche eine Schreckensherrschaft, die Europäer rüsten sich, die Stadt zu verlassen. Aus dem heftigen Feuer am Liaoho schließt man, daß die Russen versuchen, die Japaner zu umgehen.

Paris, 7. März. Das „Journal“ veröffentlicht nachstehende Depesche eines Spezialkorrespondenten aus Mukden von gestern, 8 Uhr früh: Gestern abend war die Lage auf dem Schlachtfelde folgende: Die seit vier Tagen andauernden Angriffe der Japaner auf die Befestigungen im Zentrum wurden zurückgeschlagen, der russische linke Flügel hat Terrain

zurückgewonnen, dagegen bedrohte der japanische linke Flügel die rechte russische Flanke. Im Nordwesten ist der Kampf heftig. Die Verluste der Japaner übersteigen schon jetzt 40.000 Mann. Im Zentrum hat General Linevi bis heute morgens 13 aufeinanderfolgende Angriffe zurückgeschlagen. — Ein zweites Telegramm aus Mukden vom 6. d. um 4 Uhr nachmittags meldet: Zwischen der Armee des Generals Nogi und der russischen Armee unter General Kaulbars kam es gestern zu einem ungeheuren Kampfe. Die Schlacht spielte sich etwa 9 Kilometer nordwestlich von Mukden ab. Es kam zu einem furchtbaren Gefechte mit der blanken Waffe. Die sibirische Kompanie entriß den Japanern verschiedene Ortschaften, in denen diese vier Mitrailleusen zurückließen, und nahm schließlich die 14 Kilometer von Mukden gelegene Ortschaft Dschitschao ein, die den Schlüssel zu den japanischen Stellungen in dieser Gegend bildet.

London, 7. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio unter dem heutigen: Wie verlautet, treffen die Russen Vorbereitungen, Mukden und Jutschun aufzugeben und sich auf Tieling zurückzuziehen. Tokio, 7. März. Die größte Konzentration der Russen für die Verteidigung von Jutschun scheint auf der Linie von Titta bis Masuntan vor sich zu gehen. Kuropatkin verteidigt nach wie vor Jutschun. Die russischen Operationen lassen nicht erkennen, ob Kuropatkin beabsichtigt, sich zu schlagen oder zurückzugehen. Jutschun muß gehalten werden, um die Armee am Schaho zu schützen.

Petersburg, 7. März. Kuropatkin meldet vom 5. d.: Auf dem rechten Sunho-Ufer rückte der Feind nach Nufintong vor, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen dann die Offensive auf und besetzten Nufintong, sowie mehrere andere Ortschaften. Ein Angriff des Feindes auf Elshaitje wurde zurückgewiesen. In der Gegend des Putilov-Hügels nahmen unsere Truppen hundert Japaner gefangen. Auch ein Angriff des Feindes auf Kandolisan wurde abgeschlagen. Oberst Rumsevi wurde verwundet. Der Feind ging südlich unserer Stellungen zurück. Im Defilee Gaotuling rückten unsere Jäger bis Schunichuzh und Chanzhejay vor, nachdem sie die Japaner zum Rückzug gezwungen hatten. Bei Ubenepuza ging der Feind in seine früheren Stellungen bei Kudiaza zurück. Unsere Truppen besetzten nach einem Kampf eine Anhöhe, welche die Umgebung beherrscht.

Petersburg, 7. März. Unter dem 6. d. meldet Kuropatkin: Im Zentrum ist alles ruhig. Unsere rechte Flanke westlich von Mukden setzt die Offensive fort. Der Feind machte alle Anstrengungen, eine Ortschaft ohne Namen zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen. Um 11 Uhr abends wurde der zehnte Angriff abgewiesen. Unsere Artillerie in Erdagou unterstützt uns, die Angriffe des Feindes auf den Putilov-Hügel abzuwehren. Gestern um Mitternacht griffen die Japaner Antuling an, wurden jedoch nach dreistündigen Kämpfen zurückgeworfen. Bei Gaotuling zählten wir 2030 Leichen von Japanern, darunter 30 Offiziere. Ein Teil der Gefallenen wurde von uns beerdigt. Die Japaner unternahmen neuerlich einen Angriff auf unsere Stellungen in Ubenepuza. Unsere Truppen in Tomapuschun wiesen mehrere Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Unsere Abteilungen auf dem äußersten linken Flügel besetzten ein Defilee, zehn Werst östlich von Kudiaza. Eine Eskadron und eine halbe Kompanie Japaner zogen sich in Unordnung zurück, nachdem sie ihre Waffen weggeworfen hatten.

Tokio, 7. März. (Reuter-Meldung.) Nach einem Bericht aus dem japanischen Hauptquartiere wurden Montag mehrere Gegenangriffe der Russen in der Richtung auf Singching in der Nähe von Titajitja zurückgeschlagen und der Angriff gegen Machuntan trotz des hartnäckigen Widerstandes fortgesetzt. Ein Teil unserer Truppen besetzte um 8 Uhr abends die nordöstlichen Höhen von Sunghai, vier Kilometer südlich von Machuntan. Montag nachmittags besetzten wir die Höhenlinie bei Patzikon, sieben Meilen südlich von Machuntan. Die Russen zogen sich gegen Sanghiatzy, drei Meilen südlich von Machuntan zurück. Montag nachts machten die Russen einen Gegenangriff auf unsere Stellung am Gutschipaf, wurden aber nach dem Schaho in der Richtung im Osten der Eisenbahn zurückgeschlagen. Sonntag nachts machten die Russen einen Gegenangriff nördlich von Lungkiasen, wurden aber zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Im Westen der Eisenbahn haben unsere Truppen nach einem Gefecht Sanghengpai und Ertaibu besetzt, wobei sich der Feind hartnäckig verteidigte. Am rechten Sunhoufer machte Montag früh eine russische Division mit 70 Geschützen einen Gegenangriff in der Nähe von Dschitschao, zehn Meilen nordwestlich von Mukden, wurde aber zurückgeschlagen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Erste Dst., Kriege unter Kaiser Josef II., K 15. — Höfler R., Der nichtaktive Soldat, K 50. — Höfler R., Der schriftliche Verkehr des Offiziers und Militärbeamten in der schriftlichen Angelegenheiten auf Grund bestehender Vorschriften, K 2. — Hin und Zurück, aus den Papieren eines Arztes, gbd., K 6. — Kaiser P., Ein Sang vom Rhein, gbd. K 3.60. — Lagerlöff S., Gösta Berling, gbd. K 6. — Spielhagen Friedr., Frei geboren, gbd. K 4.80. — Ernst Otto, Vom geruhigen Leben, gbd. K 4.20. — Ernst Otto, Ein frohes Farbenspiel, gbd., K 4.20. — Guch Ricarda, Seifenblasen, gbd. K 5.40. — Astrup Eivind, Unter den Nachbarn des Nordpols, gbd. K 6. — Ebner-Eschenbach Maria von, Die Prinzessin von Banalien, gbd. K 3. — Douglas-Wiggin R., Rebekka vom Sonnenbachhof, gbd. K 4.80. — Stöckl P., Leben und Lieben, gbd. K 4.80. — Stöckl P., Novellen, gbd., K 3.60. — Jacoby A., Das Kind aus dem Hengenhause, gbd. K 3. — Finn Frz., Percy Whym oder ein seltsames Kind der neuen Welt, gbd. K 3.60. — Finn Franz, Harry Archer oder ein Fußballspiel und seine Folgen, gbd. K 3.60. — Schleitner A., Der Eisaplan, gbd. K 4.20. — Rossegger P., Waldjugend, gbd. K 7.20. — Engel Ed., Geschichte der französischen Literatur, gbd. K 8.40. — Melzer D., Aus Innsbrucks Bergwelt, K 7.20. — Kappstein Th., Peter Rossegger, gbd. K 7.20. — Ballach E., Naturgebilde in der Praxis des Metalltechnikers, K 14.40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. März. Regobetich, Professor, f. Frau, Fiume. — Edler v. Desovic, Leutnant; Stern, Direktor, Agram. — Kien, Beamter, f. Frau; Roth, Fabrikant; Fischgrund, Hermann, Dönerbaum, Reich, Leder, Simanovsky, Osterreicher, Mittler, Belarek, Vichwitz, Kewwir, Vardach, Weiner, Steinig, Wiedy, Goldstein, Földes, Porges, Müller, Kiste, Wien. — Wiedy, f. l. Landesregierungs-Konzipist, Krainburg. — Walenda, Privat; Dr. Galenit, Arzt, Graz. — Costaperrarie, Architekt, Görz. — Glibner, f. u. l. Oberleutnant, Temesvar. — Tercek, Kfm., Vins. — Altmann, Kfm., Jägerndorf. — Gerhart, Kfm., Remscheid. — Bodnansky, Hausner, Kiste, Prag. — Suja, Kfm., Senofetsch. — Hendel, Kfm., Kofsbach. — Janitschek, Kfm., Auslig. — Vermes, Kfm., Budapest. — Joll, Kfm., Gampelsh. — Kassauer, Kfm., Mannheim. — Doles, Kfm., Adelsberg.

Am 7. März. Riemann, Oberfinanzrat; Elifio, Bautechniker, Krakau. — Lenz, Schubert, Ingenieur; Schwarz, Lederhändler, Graz. — Brunwald, Ingenieur, Zürich. — Wiener, Ingenieur; v. Marklovsky, Privat; Morawa, Oberinspektor; Königstein, Brand, Thiele, Böwin, Neuhans, Kewiluf, Gibian, Veran, Brod, Defert, Bernstein, Reich, Martellanz, Neumann, Penhapel, Fischel, Gremier, Kiste, Wien. — Rapp, Ingenieur, f. Frau, Apling. — Halpern, Bädermeister, Boch.-Feistritz. — Venaric, Privat, f. Familie, Oberlaibach. — Trauner, Restaurateursgattin, f. Tochter, Leobersdorf. — Jelechovsky, Bergingenieur, Johannesthal. — Vier, Inspektor, Leibnitz. — Couranel, Otonom, f. Frau, Zababar. — Vogl, Fabrikant, Nied. — Muley, Privat, Vörsch. — v. Czuber, f. l. Forstmeister, Einöd. — Grohmann, Kfm., Alt-Ehrenberg. — Leitner, Kfm., Vins. — Eller, Kfm., Leipzig.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. März. Chroche, Besitzer, Portogranio (Italien). — Altmann, Alt, Reisende, Vins. — Bisfiat, Obergeringenieur, f. Familie, Parengo. — Soulier, Monton, Kiste, Lyon. — Lippa, Inspektor, Kiste, Wels. — Weistape, Strafella, Reisende, Graz. — Benque, Stolz, Reich, Willach. — Grünfelder, Kfm., Frankfurt a. M. — Juffer, Private, Brione. — Finger, Bacher, Beamte, Apling. — Neubauer, Kfm., Pilsen. — Weninger, Scherder, Hanfeli, Barbaric, Weiß, Winter, Schuh, Schab, Berger, Grün, Klein, Kopper, Glas, Benzl, Schmiedt, Guth, Lischke, Sitasny, Popper, Muck, Wuest, Poltger, Kiste, Wien. — Frieß, Burgholzer, Beamte, Berg (Oberösterreich). — Gewilker, Privatier, Brüssel. — Maraspin, Vinici, Weinbändler, Pola. — Niederforn, Gutsbesitzer, Pilsno. — Wachsmann, Kfm., Mainz.

Verstorbene.

Am 5. März. Anton Bahar, Besitzer, 73 J., Karolinengrund 15, Marasmus senilis. — Franziska Sluga, Heizers-tochter, 8 Mon., Triefstraß 26, Enterocatarrhus infantum. — Josefina Luschowig, Oberstleutnantsgattin, 37 J., Alter Markt 30, Morbus, Entkräftung. — Dr. Edmund Puschnier, f. u. l. Oberarzt, 33 J., Sallocherstraße 29, Lungentuberkulose.

Am 6. März. Maria Golobic, Arbeiterstochter, 4 J., Petersstraße 25, Meningitis basilaris. — Albin Cebular, Tischlersohn, 12 Stunden, Sparkassastr. 6, Lebensschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 4. März. Anton Kuhar, Wohnhauer, 55 J., Vitium cordis. — Centari Jersic, Bädergehilfe, 35 J., Vitium cordis. — Johanna Kosir, Näherin, 56 J., Pneumonie.

Am 5. März. Maria Kotalj, Arbeiterin, 53 J., Vitium cordis.

Landestheater in Laibach.

91. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 8. März

Zum erstenmal:

Die Brüder von St. Bernhard

Schauspiel in fünf Aufzügen von Anton Dorn.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

93. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Morgen Donnerstag den 9. März

Zum dritten- und letztenmal in dieser Spielzeit:

Aida

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
7.	2 u. N.	733.6	6.2	SW.	schwach	teilw. heiter
9.	9 u. Ab.	734.0	1.1	Windstill		heiter
8.	7 u. F.	731.9	-1.6	N.	schwach	Nebel 0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0°, Normal: 2.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Enthält beste Alpenmilch.



NESTLÉ'S
KINDERMEHL

Vollständigstes
NÄHRUNGSMITTEL
für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK, WIEN, 1. Weihburggasse 27.

(597) 4-2

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten Mollis Seidlitz-Pulver vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. l. Postlieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5228) 6-2

DR. BULLING-INHALATION

Medizinisch empfohlen zur Hebung aller Krankheiten der Atmungsorgane. Apparat für den Hausgebrauch „Thermo Variator“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermiol“ (phenylpropylsaurer Natrium), alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Görlitz, bestens bewährt gegen Lungen- und Kehlkopfentzündungen. (4813) 15-12

Nur mit „Thermo Variator“ wirksame „Thermiol“-Inhalationen möglich.

Winterinhalatorium: Ruffinpiccolo.

Auskünfte: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Gusshausstr. 10.

* Bahnhof - Restauration. *

Heute Mittwoch den 8. März

grosser Heringsschmaus

unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments.

Anstich des weltbekannten Salvatorbieres aus dem Salvatorkeller in München.

Ausschank des beliebten Original Pilsner Bieres vom Fasse sowie des Reininghauser Märzenbieres; ferner gelangen zum Ausschank Pickerer (Welschriesling) aus d. gräf. Meranschen Kellereien, Grinzinger, der bestbekannte Cviček des Hrn. M. Colarič, Wiseller von Hrn. Notar Veršec und Cizelj.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zur Bequemlichkeit der p. t. hochgeehrten Gäste steht der neuerrichtete, gut ventilierbare elegante Glassalon, mit Gasheizung, zur Verfügung.

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

(918) Josef Schrey, Restaurateur.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Die Atzidenzdruckerei Karl Tüll gibt geziemend Nachricht von dem am 7. März in Görz erfolgten Hinscheiden ihres treuen Leiters, Herrn

Oskar Terglau.

Seinem Andenken!

Laibach, 7. März 1905.

(921)

Nach dem officiellen Ausgblatte

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 8. März 1905.

St. 136.

Razglas.

Donesek dr. Rajko Dietrichove ubožne ustanove je podeliti za čas od 7. prosinca 1904. l. do 7. prosinca 1905. l. v znesku 94 K 50 h.

Pravico do te ustanove imajo vredni
ubogi sorodniki ustanovnika.

Prošnje za podelitev se imajo vložiti pri občinskem uradu v Cerkljah
naidali do 31. marca 1903.

in jim je priloži i dokaz sorodstva z ustanovnikom in postavni ubožni list.

Župan: **Iv. Martinjak.**



...

He


Suche für meine Schwester, gebildetes, braves, häuslich erzogenes Mädchen, aus guter Familie, mit makellosem Vorleben, fesch, gross, mit hübscher Ausstattung und etwas Barvermögen, 24 Jahre alt, spricht drei Landessprachen, auf diesem Wege wegen Mangel an Bekanntschaft einen charaktervollen, gebildeten Herrn in gesicherter Stellung oder Lehrer auf dem Lande. Nichtanonyme Briefe unter „Schwester“ poste restante Salcano bei Görz erbeten. (922)

nungs-Anz

die höfliche Mitteilung, daß wir h
des Verke

des verka

Nr. 50 eröffnet haben.
 zugsweise eine reiche Auswahl v
Einrichtungen lagernd

gerichteten  Mu

Verkaufslokal am Valvasorplatz N
905. Hochachten

Ernest Hammerschm

adile, Wutso
